

Sachkommission 1

Diakonisch sein

Empfehlung 1.1: Entwicklung zu einer diakonischen Kirche

Empfehlung 1.1: Entwicklung zu einer diakonischen Kirche

- (1) Die Ortskirche von Trier entwickelt sich zu einer diakonischen Kirche, die Menschen in Armut, Bedrängnis und Not wahrnimmt.
- (2) Sie lässt sich von ihnen berühren, handelt mit ihnen solidarisch und lässt sich von ihnen evangelisieren (Evangelii Gaudium 198-200).
- (3) Dies geschieht auf drei Handlungsebenen:
 - (3.1) Kirche begegnet und unterstützt Menschen in Not auf Augenhöhe (Individuelle Diakonie).
 - (3.2) Sie ermöglicht Teilhabe und Teilgabe an Bildung und gesellschaftlichem Leben (Kulturelle Diakonie).
 - (3.3) Sie setzt sich kritisch mit wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Strukturen auseinander und tritt für menschenwürdige Lebensbedingungen ein (Politische Diakonie).
- (4) Dieses Handeln führt in gemeinsame Lern- und Entwicklungsprozesse.
- (5) Durch ihr diakonisches Handeln bekennt sich die Ortskirche von Trier zur biblisch begründeten „Option für die Armen“ und entscheidet sich für eine „pastorale Umkehr“ (Evangelii Gaudium 27).

Begründung

Diakonisches Handeln, wie es in der Empfehlung beschrieben ist, bewirkt einen Perspektivenwechsel. Auf dem Weg zu einer diakonischen Kirche ist die Perspektive der Menschen, die im sozial-gesellschaftlichen und existenziellen Sinn an den „Rändern“ leben, der Ausgangspunkt kirchlichen Wahrnehmens, Denkens und Handelns. Dieser Perspektivenwechsel führt auf den verschiedenen Handlungsebenen gemeinsam mit anderen in existenzielle Lern-, Glaubens- und Entwicklungsprozesse.

Die Zahl der Menschen, die von Not und Armut betroffen sind, ist bei uns rapide im Anstieg begriffen. Weltweit leben viele Menschen unter ungerechten und unwürdigen Bedingungen. Hierzu trägt das vorherrschende Gesellschafts- und Wirtschaftssystem bei. Es führt dazu, dass immer mehr Menschen ‚überflüssig‘ und damit, wie Papst Franziskus formuliert, zu „Müll“ und „Abfall“ gemacht werden (Evangelii Gaudium 53). In die gesellschaftlichen Krisen und Unrechtsstrukturen ist die Kirche verstrickt. „Darum ist eine Sorge für die Umwelt gefordert, die mit einer echten Liebe zu den Menschen und einem ständigen Engagement angesichts der Probleme der Gesellschaft verbunden ist.“ (Laudato Si 91)

Angesichts dieser Situation ist der Glaube an einen Gott, der gemäß der biblischen Tradition eine vorrangige Solidarität mit den Armen, Benachteiligten und Ausgeschlossenen eingegangen ist, unbedingt herausgefordert. Der biblische Armutsbegriff bezieht sich auf materielle Armut, soziale Beziehung, religiöse Verengung, kulturelle und politische Ausgrenzung. Eine diakonische Kirche ist Ausdruck dafür, dass Menschen in Not und Gott zusammen gehören, weil Gott

den Schrei seines ausgebeuteten und unterdrückten Volkes hört, das Elend sieht und zusagt: Ich steige herab und befreie dich (Ex 3,7ff) und selbst arm geworden ist (vgl. Phil 2,5-8; Evangelii Gaudium 197). Das ermutigt die Kirche zum Widerstand gegen Ausgrenzung, Demütigung, Unrecht und Gewalt. Es hält die Kirche dazu an, den Menschen, „besonders den Armen und Bedrängten aller Art“ (Gaudium et Spes 1), so nahe zu kommen, dass sie von deren Not berührt wird, solidarisch mit ihnen handeln kann und sich von ihnen evangelisieren lässt (vgl. Evangelii Gaudium 198).

Dabei darf sie sich von der Verheißung des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit (vgl. Mt 6,33) leiten lassen, das hier und heute im Anbruch ist und das darauf hoffen lässt, dass eine andere Welt möglich ist, in der nicht bloße Konkurrenz, sondern eine Kultur des Teilens prägend ist.

Hinweise zur Umsetzung

Die Empfehlung kann umgesetzt werden:

- durch die Umwidmung personeller und finanzieller Ressourcen (70% des Bistumshaushaltes für missionarisch-diakonisches Handeln).
- indem Begegnungen mit Menschen stattfinden, die vom Zugang zu notwendigen materiellen Gütern sowie von Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen sind.
- durch die Einrichtung von 10 institutionalisierten Lernorten, wo in Austausch und Reflexion der diakonische Kulturwandel unterstützt wird.
- durch eine stärker diakonisch ausgerichtete Aus- und Fortbildung der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch in gemeinsamen Formen.
- indem die Notfallseelsorge als wichtiges Feld der Seelsorge anerkannt wird, denn sie ist elementares diakonisches Handeln der Kirche und ihr ureigener Auftrag (Gaudium et Spes 1). Notfallseelsorge ist relevant für die Ausbildung der Seelsorgerinnen und Seelsorger. In Stellenbeschreibungen wird sie mit einem angemessenen Zeitbudget bewertet. Sie wird von Bistumsseite begleitet unter anderem durch Maßnahmen einer diözesanen Qualitätssicherung.
- indem die Ortskirche von Trier sich Menschen auf der Flucht zuwendet. Die Ortskirche trägt dazu bei, dass menschenwürdige Asylgesetzverfahren entstehen, sich die Menschen auf der Flucht willkommen fühlen und menschenwürdig hier leben können.
- indem die Ortskirche von Trier eine „innere“ Diakonie stärker lebt. Dies kann z.B. umgesetzt werden durch stärkere Beteiligung von Ehrenamtlichen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an Entscheidungsprozessen und Mitarbeiterbefragungen als Instrument partizipativer Unternehmensführung.

Diese und die bei den anderen Empfehlungen folgenden Hinweise zur Umsetzung sind Richtungsanzeigen, die von den Sachkommissionen weiter ergänzt und präzisiert werden können.

Brückenköpfe

Mit den „Brückenköpfen“ zeigen wir inhaltliche Verbindungslinien zu anderen Sachkommissionen auf. Damit möchten wir dazu beitragen, dass sich quer zu den Sachkommissionen gemeinsame Verständnisse und Handlungsoptionen entwickeln, sich ein gemeinsamer Weg findet. Wir beziehen uns auf die Vorlagen zur 4. Vollversammlung. Die hier und bei den folgenden Empfehlungen genannten Brückenköpfe sind nur eine Auswahl der tatsächlich gegebenen Verbindungslinien und haben keinerlei Vollständigkeitsanspruch.

Brückenkopf zur Sachkommission 2:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Grundanliegen der Sachkommission 2, Mission als ein wechselseitiges Geschehen zu verstehen, in dem alle Beteiligten Lernende sind und darin auch von uns Umkehr gefordert ist (4. VV, SK 2, Abschnitt „Was ist Mission und worum geht es?“).

Brückenkopf zur Sachkommission 8:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen der Sachkommission 8 und den damit verbunden Perspektivenwechsel hin zu einem stringent an Charismen orientierten pastoralen Handeln. Charismenorientierung konkretisiert einen Kulturwechsel hin zu einer diakonischen Kirche.

Brückenkopf zur Sachkommission 10:

Die Sachkommission 1 unterstützt die Anliegen der Sachkommission 10: Vor allem ihr Anliegen, Familien in all ihrer Vielfalt wahrzunehmen, Familien als Orte gelebter Diakonie zu unterstützen und Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft zu fördern. Die Sachkommission 1 unterstützt die Empfehlungen der Sachkommission 10 und ermutigt sie, weiterhin Positionen zu vertreten, die die Beziehungsqualität wertschätzen.

Brückenkopf zur Sachkommission 6:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen des Sonntagsschutzes (vgl. die bisherigen Initiativen des Katholikenrates und mehrerer Verbände). Der Schutz des Sonntags und eine gelebte Sonntagskultur wirken einer pausenlosen Durchökonomisierung des Alltags entgegen (4. VV, SK 6, Empfehlung Schutz des Sonntags).

Empfehlung 1.2: Verflechtung der Grundvollzüge der Kirche

Empfehlung 1.2: Verflechtung der Grundvollzüge der Kirche

(1) Die Ortskirche von Trier sorgt dafür, dass auf allen Ebenen der kirchlichen Praxis die vier Grundvollzüge der Kirche

- Nächstenliebe / Diakonie
- Gottesdienst
- Verkündigung / Zeugnis
- Solidarische Gemeinschaft

miteinander verflochten sind und in einem lebendigen Austausch stehen.

(2) In ihrer Verflechtung verbinden diese vier Grundvollzüge Tod und Auferstehung Jesu Christi mit der Realität des Alltags.

(3) Daraus erwächst eine „Kultur des Teilens“ von materiellen Gütern, kulturellen Schätzen, sozialen Beziehungen und Glaubenserfahrungen.

(4) Gelebte Nächstenliebe prägt das gesamte kirchliche Handeln innerhalb unseres Bistums.

(5) Deshalb begegnet die Ortskirche von Trier den Menschen mit besonderer Wertschätzung, die in Familie, Nachbarschaft, Ehrenamt und Beruf diakonisch handeln.

Begründung

Diakonie ist ein wesentlicher Grundvollzug von Kirche, der von den anderen Grundvollzügen lebt und umgekehrt diese zuinnerst prägen muss. Liturgie und insbesondere die Eucharistiefeier sind Vollzüge, die Tod und Auferstehung Jesu Christi mit der Realität des Alltags verbinden: Wandlung fordert das Teilen von Lebensressourcen. In der Eucharistie wird die Gemeinschaft Gottes mit allen Menschen gefeiert (Koinonia). Ziel der Diakonie ist ein gelingendes Leben und Zusammenleben aller Menschen in Gerechtigkeit, Frieden und unter Bewahrung der Schöpfung. Indem sich Christinnen und Christen dafür einsetzen, geben sie Zeugnis (Martyria). Christliches Zeugnis wird in Tat und Wort gegeben. Diakonie ist Verkündigung. Diakonie ist Gottesdienst. Diakonie schafft Gemeinschaft.

Vielfach gelingt es in der kirchlichen Praxis nicht, die unverzichtbare innere Verbundenheit der Grundvollzüge deutlich zu machen. Dies führt zu einer verzerrten kirchlichen Praxis. Eine Kirche, die ihre Praxis aus der Verflechtung dieser Grundvollzüge gestaltet, erfüllt ihren Auftrag überzeugender.

Dem diakonischen Handeln im alltäglichen Leben (z. B. in der Nachbarschaftshilfe, in der Pflege, in den Familien in ihren vielfältigen Formen) wird vielfach noch zu wenig Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegengebracht.

Hinweise zur Umsetzung

Die Empfehlung kann umgesetzt werden:

- durch „Orte des Zuhörens“, an denen ehrenamtliche Personen durch ihre Präsenz wertschätzende Begegnung und Aufmerksamkeit von Menschen füreinander ermöglichen (siehe Praxiskonzept und -erfahrungen aus dem Bistum Rottenburg-Stuttgart).

- indem Seelsorgerinnen und Seelsorgern alle fünf Jahre ein dreimonatiges Sozialpraktikum ermöglicht wird. Der Einblick in die Arbeitswelten der Menschen fördert das Verständnis ihrer Lebensbedingungen.
- indem der Ansatz der Elementarisierung im Bereich der Kindertageseinrichtungen durch neu einzurichtende Fachteams gestärkt wird (ein Fachteam pro Visitationsbezirk).

Brückenkopf zur Sachkommission 4:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen, in der Katechese der Didaktik der Elementarisierung zu folgen. Dieses Vorgehen unterstützt die Verflechtung der Grundvollzüge und trägt zu einer diakonischen Kirchenentwicklung bei (4. VV, SK 4, Empfehlung Erstverkündigende Katechese).

Brückenkopf zur Sachkommission 7:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen, viel stärker als bisher Menschen – gerade auch solche in bedrängenden Lebenssituationen – mit ihren Erfahrungen im Gottesdienst zur Sprache kommen zu lassen und mit ihnen Klage und Lob vor Gott zu bringen (4. VV, SK 7, Umsetzung zur Empfehlung „Gottesdienstliche Vielfalt im Seelsorgeraum“).

Brückenkopf zur Sachkommission 5:

Die Sachkommission 1 unterstützt im Interesse verflochtener Grundvollzüge das Anliegen, andere als die herkömmlichen Orte zu bestimmen, an denen Glauben und Leben in Beziehung kommen (4. VV, SK 5, Empfehlung 1).

Empfehlung 1.3: Sozialraumorientierung

Empfehlung 1.3: Sozialraumorientierung

- (1) Zusammen mit allen Menschen guten Willens arbeitet die Ortskirche von Trier mit an der Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen vor Ort (im Sozialraum).
- (2) Wo immer möglich, stellen sich die Seelsorge und die katholischen sozial-caritativen Einrichtungen und Dienste *gemeinsam* dieser Aufgabe.¹
- (3) Als verbindendes Handlungsprinzip für Seelsorge und sozial-caritative Einrichtungen und Dienste wird das Konzept der Sozialraumorientierung zugrunde gelegt.

Begründung

Caritas und Seelsorge ist es gemeinsam aufgetragen, eine diakonische Kirche im Dienst an den Menschen zu verwirklichen. Das Verhältnis von Caritas und Seelsorge ist noch zu sehr durch eine voneinander abgrenzende Arbeitsteilung gekennzeichnet, zum Teil auch durch wechselseitige Defizitzuschreibungen und

¹ Das Begriffspaar „Seelsorge und sozial-caritative Einrichtungen und Dienste“ bezeichnet hier die gesamte Breite kirchlicher Handlungsträger auf der lokalen Ebene, also Pfarreiengemeinschaften, Seelsorge in kategorialen Bereichen, Dekanate, Lebensberatungsstellen, Kindertagesstätten, Familienbildungsstätten, Einrichtungen und Dienste des Caritasverbandes, Altenwohneinrichtungen, Mehrgenerationenhäuser usw.

Entwertung: Caritas sei zu wenig kirchlich, die Pfarreien zu wenig lebensnah und diakonisch. Beide stehen je für sich in unterschiedlicher Weise unter Entwicklungsdruck: die Seelsorge im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen und stark veränderter innerkirchlicher Rahmenbedingungen, der Caritasverband durch die Transformationsprozesse im Wohlfahrtssystem.

Für beide ist eine wesentliche Frage der eigenen Entwicklung, wie sie sich auf die Lebenswirklichkeiten der Menschen und damit auf deren eigene Perspektiven für ihr Leben beziehen. Genau diese Frage wird im Ansatz der Sozialraumorientierung thematisiert. Dieser Ansatz setzt auf die Unterstützung der Selbsthilfekräfte, das Fruchtbarmachen der Stärken der Menschen und Ressourcen im Sozialraum füreinander sowie auf breite Kooperation möglichst vieler, um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.

Der Caritasverband für die Diözese Trier hat Sozialraumorientierung als strategisches Ziel definiert und sieht darin ein Konzept für eine inklusive, teilhabeorientierte Gesellschaft; für die Seelsorge liegt in der Sozialraumorientierung ein wesentlicher Schlüssel für ein neues Zugehen auf die Menschen. Die Erfahrungen aus diözesanen Projekten haben gezeigt, dass in diesem Ansatz für die Begegnung und das Zusammenwirken mit den Menschen vor Ort und eine diakonische Kirchenentwicklung viele Chancen liegen (Projekt „Caritas und Seelsorge im Sozialraum“ 2010-2012; Projekt „PuLS“ 2012-2015).

Die Sachkommission empfiehlt deshalb, Sozialraumorientierung als gemeinsame Lern- und Entwicklungsperspektive festzulegen.

Hinweise zur Umsetzung

Die Empfehlung kann umgesetzt werden:

- durch verbindende lokale Projekte und Initiativen: Darin bringen kirchliche Partner in verbindlicher Kooperation gemeinsam mit anderen ihre Kompetenzen und Möglichkeiten ein. Zusammen mit den Menschen vor Ort entdecken sie die Lebenswirklichkeiten und Perspektiven im Sozialraum und darin die Bedeutung des Evangeliums; von dort aus entwickeln sie ihr Handeln.
- durch Unterstützung solcher lokalen Projekte und Initiativen durch die Bistumsebene (fachlich-inhaltlich und finanziell). Es werden zeitgleich fünf bis 10 Projekte und Initiativen unterstützt.
- durch ein Forum des Austauschs und des gemeinsamen Lernens für die in den Projekten und Initiativen engagierten Personen. Es dient der kollegialen Beratung und Profilierung des sozialraumorientierten Ansatzes in der kirchlichen Arbeit.

Brückenkopf zur Sachkommission 8:

Sozialraumorientiertes Arbeiten braucht das Miteinander der Fähigkeiten und Begabungen der Menschen vor Ort. Deshalb ist es wichtig die Vielfalt der Charismen zu entdecken und wertzuschätzen. Die von der Sachkommission 8 als „Geistlicher Reflektions- und Visionsprozess“ beschriebenen Schritte charismenorientierter Pilotprojekte (4. VV, SK 8, unter „Hinweisen für die Umsetzung“) können sehr gut mit einer sozialraumorientierten Herangehensweise verbunden werden.

Brückenkopf zur Sachkommission 3:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen, dass die Pfarrei der Zukunft ihr Handeln nach Lebenswelten und Sozialräumen in ihrem Territorium ausrichtet (4. VV, SK

3, Abschnitt A II. „Aufgaben der Pfarrei der Zukunft“, Nr. 6). Im Zugehen auf die Pfarrei der Zukunft besteht deshalb eine vielversprechende Möglichkeit darin, dass (über sozialraumorientierte Projekte und Initiativen in einzelnen Handlungsfeldern hinaus) die Entwicklung der von der SK 3 angedachte Gestalt von Pfarrei schon von Anfang an einem sozialraumorientierten Ansatz folgt.

Brückenkopf zur Sachkommission 10:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen, dass kirchliche Orte im Nahraum (im Sozialraum) Freiräume darstellen bzw. zur Verfügung stellen sollen, so dass Kinder und Familien ihre Interessen artikulieren und gemeinsam handeln können (4. VV, SK 10, Abschnitt „Nahraum – Nahbereich“ unter „Wichtige Themen, deren Endformulierung noch aussteht“).

Empfehlung 1.4: Die Ortskirche von Trier versteht sich inklusiv

Empfehlung 1.4: Die Ortskirche von Trier versteht sich inklusiv

- (1) Die Ortskirche von Trier versteht sich inklusiv.
- (2) Daraus ergibt sich die gleichberechtigte Teilhabe und Teilgabe aller Menschen.
- (3) Die Ortskirche von Trier baut dazu die vielfältigen gesellschaftlichen und praktischen Barrieren ab, die Teilhabe und Teilgabe erschweren oder verhindern, und setzt sich für Inklusion in der Gesellschaft ein.
- (4) Von Barrieren Betroffene haben eine besondere Aufmerksamkeit für diese Barrieren und sie haben Ideen zu ihrer Überwindung.
- (5) Sie müssen daher von Anfang an und in allen Phasen selbstbestimmt an Veränderungen beteiligt sein.
- (6) Eine diakonische Kirche trägt dazu bei, dass in Kirche und Gesellschaft Vielfalt als Chance und Reichtum gesehen und geschätzt wird.

Begründung

Nach dem biblischen Schöpfungshymnus (Gen 1,1-2,4a) sind alle Menschen als Gottes Ebenbild geschaffen. Diese Würde der Gottesebenbildlichkeit ist allen Menschen in gleicher Weise eigen. Jeder Mensch ist von Gott bedingungslos angenommen, unabhängig von Eigenschaften, Fähigkeiten oder Leistungen. Alle Getauften und Gefirmten sind gemeinsam dem Aufbau des Reiches Gottes verpflichtet und damit der gesamten Schöpfung; alle haben das Recht, die Ortskirche von Trier mitzugestalten. Denn sie sind Teil des Leibes Christi (1 Kor 12).

Eine diakonische Ortskirche von Trier trägt dazu bei, dass in der Gesellschaft Vielfalt als Chance und Reichtum geschätzt wird und Teilhabe und Teilgabe stärker gelebt werden. Menschen sind von Anfang an selbstbestimmt beteiligt und Akteure in eigener Sache. Es ist wichtig, dass alle Menschen ihre Charismen entdecken, entwickeln und einbringen können.

Hinweise zur Umsetzung

Die Empfehlung kann umgesetzt werden:

- indem die Ortskirche von Trier alle lokalen Projekte zum Thema „Inklusion“ würdigt und unterstützt. Sie ermöglicht fachliche Beratung („Inklusive Seelsorge“ in den Visitationsbezirken) und gezielte Förderung von Projekten („Inklusionsfonds“).
- durch das Entwickeln eines Maßnahmenplans „Inklusion“ für das Bistum Trier („Inklusionsplan“) zusammen mit betroffenen Fachleuten. Er wendet sich an alle kirchlichen Träger und umfasst alle Themen des kirchlichen Handelns und der kirchlichen Strukturen (Liturgie, Seelsorge, Bildung, Personal, Finanzen). Der Plan wird in festen Zeiträumen überprüft und fortgeschrieben.
- durch geeignete Mittel für ein nachhaltiges Controlling, das die Umsetzung der Ziele des Maßnahmenplans überprüft. Solche Mittel sind z. B. eine Bischöfliche Inklusions-Kommission, eine Inklusions-Beauftragte oder ein -Beauftragter im Bischöflichen Generalvikariat, eine „Beschwerdestelle Inklusion“.
- indem ermöglicht wird, dass wenigstens in Einzelfällen pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt werden können, die nicht Mitglied der Kirche sind. Menschen mit anderer Religionszugehörigkeit oder anderem kulturellem Hintergrund, die Werte und Leitbild der Einrichtung teilen, ermöglichen gelebte Inklusion.

Brückenkopf zur Sachkommission 8:

Für die Sachkommission 1 ist die Orientierung an den Charismen der Menschen der Ausgangspunkt für inklusives Handeln.

Brückenkopf zur Sachkommission 3:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen, in den Pfarreien eine Empfangskultur zu leben, in der sich möglichst viele willkommen fühlen. Dazu ist hilfreich, dass sehr unterschiedliche Menschen an der Entwicklung einer solchen Empfangskultur aktiv mitwirken und diese prägen (4. VV, SK 3, A. II. 2.).

Brückenkopf zur Sachkommission 4:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen, die Sakramentenkatechese als erstverkündigende Katechese zu begreifen und die Didaktik der Elementarisierung zugrunde zu legen. Ein solches Verständnis fördert die Offenheit, die Katechese viel stärker als bisher inklusiv zu gestalten (4. VV, SK 4, Empfehlung Erstverkündigende Katechese).

Empfehlung 1.5: Verantwortung für die Schöpfung

Empfehlung 1.5: Verantwortung für die Schöpfung

- (1) In der Ortskirche von Trier gehören diakonisches Selbstverständnis und die Verantwortung für die Schöpfung unmittelbar zusammen:
- (2) „Wir kommen (...) heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (Laudato Si 49).
- (3) Schöpfungsgerechtes Handeln ist Gotteslob.
- (4) Es wird nachprüfbar verwirklicht durch
 - a) die konsequente Umsetzung der Ökologischen Leitlinien des Bistums,
 - b) die Fortschreibung des Klimaschutzkonzepts sowie
 - c) den Ausgleich schädlicher Klimagase, auch als Umsetzung der diesbezüglichen Vereinbarungen im Rahmen des Bolivien-Partnerschaftsvertrages.
- (5) Schöpfungsgerechtigkeit schließt einen verantwortlichen Umgang mit den Tieren, unseren Mitgeschöpfen, ein.

Begründung

„Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. (...) Die Haltungen, welche – selbst unter den Gläubigen – die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen. Wir brauchen eine neue universale Solidarität. Wie die Bischöfe Südafrikas sagten, ‚bedarf es der Talente und des Engagements aller, um den durch den menschlichen Missbrauch der Schöpfung Gottes angerichteten Schaden wieder gutzumachen‘“ (Laudato Si 14).

Gottes Schöpfung ist uns als Lebensraum geschenkt. Auch die Ortskirche von Trier ist dazu herausgefordert, die Schöpfung zu hüten (Laudato Si 67). Klimawandel, Konsumorientierung und kriegerischer Wettbewerb um Ressourcen zerstören schon heute Lebensräume und bedrohen das Gleichgewicht des globalen Klimasystems. Die Leidtragenden sind die Menschen, die mit den Folgen allein gelassen werden, und die zukünftigen Generationen. Die leidende Kreatur, deren Schrei ungehört verhallt (vgl. Röm 8,22), wird zum Objekt von Wirtschaftsinteressen degradiert. Eine Kirche, die den Menschen und dem Leben dient, integriert die ökologische Perspektive. „Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind drei absolut miteinander verbundene Themen, die nicht getrennt und einzeln behandelt werden können, ohne erneut in Reduktionismus zu fallen.“(Laudato Si 92)

Hinweise zur Umsetzung

Die Empfehlung kann umgesetzt werden

bzgl. der Umsetzung der ökologischen Leitlinien

- durch Konzepte qualitätvoller Verpflegung, die den Fleischkonsum reduzieren

- durch eine Einkaufspolitik, die Lebensmittel aus nachhaltiger Landwirtschaft (regional, fair produziert usw.) und artgerechter Tierhaltung bevorzugt
- bei der Verpachtung von Ländereien durch Vorrang für Nutzer, die sich dem vertraglichen Artenschutz und artgerechter Tierhaltung verpflichten
- durch Förderung der Erziehung im Kontakt zur Natur, beispielsweise durch Unterstützung von Initiativen für Waldkindergärten oder -gruppen
- durch die Einrichtung einer Stelle für einen Nachhaltigkeitsbeauftragten mit theologischer Ausbildung

bzgl. der Fortschreibung des Klimaschutzkonzeptes

- durch die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes in drei Stufen bis zur Klimaneutralität 2050. Dazu werden im ersten Schritt fünf Einrichtungen ausgewählt, die mit finanzieller Unterstützung der Bistumsebene klimaneutrale Konzepte bis 2020 umsetzen

bzgl. des Ausgleichs schädlicher Klimagase

- durch Ausgleichszahlungen für unvermeidbare CO₂-Abgase zur Finanzierung von Projekten der Klima-Anpassung oder des Klimaschutzes in den Ländern des Südens
- durch Einrichtung eines Kompensationsfonds innerhalb der Umsetzung der Bolivien-Partnerschaftsvereinbarung von 2010 zur Förderung von Initiativen der bolivianischen Partner zum Schutz vor den Auswirkungen des Klimawandels.

**Empfehlung 1.6:
Projektorientierung**

Empfehlung 1.6: Projektorientierung

- (1) Die Ortskirche von Trier wertet eine projektorientierte Pastoral auf.
- (2) Bei Projektentscheidungen sind neben pädagogischen und betriebswirtschaftlichen insbesondere theologische Kriterien und Reflexionen zu berücksichtigen.

Begründung

Nur eine stärker projektorientierte Kirche und Seelsorge ist in der Lage, die unterschiedlichen Lebenssituationen und Lebensentwürfe der Menschen wahr und ernst zu nehmen (wahrnehmende Kirche). Sie ermöglicht durch qualifizierte Begegnungs- und Gesprächsmöglichkeiten und differenzierte kirchliche Angebote, menschliche Lebensgeschichten einander immer wieder neu als Geschichten von Gott zu erzählen und uns mit allen Menschen guten Willens unter Zuspruch und Anspruch des Evangeliums zu stellen. Projektorientierte Seelsorge kann dazu beitragen, dass Kirche als Salz der Erde und Licht der Welt dem universalen Verkündigungsauftrag „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15) besser gerecht wird. Projekte erfüllen folgende Kriterien: Sie beteiligen Menschen mit Erfahrungs- und Fachwissen von Anfang an, sind prozess-, ergebnis- und zielorientiert, unterstützen selbstorganisiertes sowie ganzheitliches und soziales Lernen. Neben

Umwelt- und Finanzverträglichkeit sind theologische Kriterien von maßgeblicher Bedeutung für die Projektauswahl (Reich-Gottes-Verträglichkeit). Dabei sind folgende Fragen leitend:

- Welche Lebens-Not wendet das Projekt?
- Bietet das Projekt eine gute Chance, die Lebensbedeutsamkeit des christlichen Glaubens an konkreten Beispielen zu erschließen?
- Wie sind die Chancen, durch die Zusammenarbeit im Projekt soziales existenzielles Lernen einzuüben?
- Welche Chancen qualifizierter menschlicher Begegnung bietet das Projekt?
- Werden in der Projektankündigung und -präsentation Spuren christlicher Hoffnung spürbar und erkennbar?
- Sind kreative Gestaltungsformen und entsprechende Methoden geplant und werden sie aus der Projektskizze ersichtlich?

Hinweise zur Umsetzung

Die Empfehlung kann umgesetzt werden:

- durch die praktisch-theologische Förderung des Ansatzes durch die Theologische Fakultät Trier.
- durch die didaktische Unterstützung einzelner Projekte.
- durch eine Umschichtung der personellen und finanziellen Ressourcen zugunsten der Projektorientierung.

Brückenkopf zur Sachkommission 8:

Die partizipative Arbeitsweise der Projektorientierung ermöglicht es, die Vielfalt der Charismen zu entdecken und Orte zu finden, diese auszuprobieren und zu leben.

Brückenkopf zur Sachkommission 9:

Die Sachkommission 1 unterstützt das Anliegen, die Gremienarbeit auf der Ebene der pastoralen Einheit verstärkt mit einer projektförmigen Arbeitsweise zu verschränken (4. VV, SK 9, Empfehlung 2 zum Pastoralrat auf lokaler Ebene).

Empfehlung 1.7: Ehrenamtliches Engagement

Empfehlung 1.7: Ehrenamtliches Engagement

(1) Eine diakonische Kirche lebt davon, dass Menschen sich ehrenamtlich engagieren.

(2) Die Ortskirche von Trier setzt verbindliche Standards für eine an den Interessen, Begabungen und Fähigkeiten der Menschen orientierte Ehrenamtsentwicklung:

- vorbereitende Qualifizierung,
- Entwicklung der Persönlichkeit,
- stärkende Gemeinschaftserfahrungen,
- förderliche Rahmenbedingungen,
- fortlaufende Qualitätssicherung,
- Offenheit für neue Tätigkeitsfelder in Kirche und Gesellschaft.

(3) Damit fördert sie die Weiterentwicklung eines vielfältigen Ehrenamts mit unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen und dient der Entwicklung eines selbst verantworteten freiheitlichen Christseins in einer diakonischen Kirche.

Begründung

Über 90% der in der Kirche geleisteten Arbeit werden ehrenamtlich erbracht. Deshalb ist eine missionarisch-diakonische Kirche angewiesen auf ein qualifiziertes und vielfältiges Ehrenamt. Dessen Entwicklung bedarf verbindlicher Rahmenbedingungen und Qualifizierung, um den unterschiedlichen Lebenssituationen heutiger Menschen gerecht zu werden.

Ein diakonisches Ehrenamt stellt sich den gesellschaftlichen Herausforderungen und arbeitet zusammen mit allen Menschen guten Willens an einer menschenwürdigeren Welt.

In unserem Bistum gibt es pastorale Felder, in denen das diakonische Ehrenamt gut ausgebaut und entwickelt ist und im Zusammenspiel mit dem koordinierenden Hauptamt eine qualifizierte Unterstützung und Begleitung von Menschen in krisenhaften Lebenssituationen leistet. Hier sind besonders die Trauerpastoral, die Hospizarbeit und die Telefonseelsorge zu nennen. In diesen Bereichen stößt das kirchliche Handeln auf breites Interesse innerhalb unserer Gesellschaft und es finden sich immer wieder genügend Menschen, die bereit sind, sich mit ihren Charismen einzubringen, umfangreiche Vorbereitungsseminare zu durchlaufen und sich in ihrem Dienst fortlaufend begleiten und beraten zu lassen.

Hinweise zur Umsetzung

Die Empfehlung kann umgesetzt werden:

- durch ein kontinuierliches, dezentral zugängliches und für Ehrenamtliche kostenfreies Qualifikationsprogramm mit folgenden Zielen:
 - o Formen der Beteiligung zu fördern,
 - o gemeinsames Lernen von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen sowie
 - o eine diakonische Kirchenentwicklung voranzubringen.
- indem das Einhalten der Standards regelmäßig überprüft wird, mindestens im Turnus von Visitationen. Der Arbeitsbereich Ehrenamtsentwicklung erarbeitet dafür ein Konzept.

Brückenkopf zur Sachkommission 8:

Mit dieser Empfehlung (1.7) unterstützt die Sachkommission 1 die Grundanliegen der Sachkommission 8 und konkretisiert diese für Ehrenamtliche v.a. auch in diakonischen Handlungsfeldern.

Empfehlung 1.8: Leitungspositionen geschlechtersensibel besetzen

Empfehlung 1.8: Leitungspositionen geschlechtersensibel besetzen

- (1) Die Ortskirche von Trier entwickelt sich zu einer Kirche, die die Gottebenbildlichkeit als Beziehungsgeschehen lebt (vgl. Gen 1,27).
- (2) Dies zeigt sich in einem partnerschaftlichen weiblichen und männlichen Zueinander in Kirche und Welt.
- (3) Die Kirche soll, auch als Arbeitgeberin, für Frauen und Männer gleichermaßen attraktiv sein, indem sie ihre Leitungspositionen geschlechtersensibel besetzt.

(4) Deshalb soll es gleichberechtigte Zugangsmöglichkeiten für Aufgaben und Tätigkeiten in der Kirche geben.

Hinweise zur Umsetzung

Die Empfehlung kann umgesetzt werden

- durch einen entsprechend zielgerichteten Personalentwicklungsplan,
- indem die Leitungskonferenz des Bischöflichen Generalvikariates sukzessive paritätisch besetzt wird, auch durch zusätzliche Berufung stimmberechtigter Frauen. Dasselbe gilt für weitere Gremien auf allen Organisationsebenen.

Brückenkopf zur Sachkommission 8:

Die Sachkommission 1 unterstützt die Maßgabe, dass Leitung einer pastoralen Einheit durch ein Team wahrgenommen wird, indem Geschlechtergerechtigkeit angestrebt wird (4. VV, SK 8, unter 3. Hinweise für die Umsetzung).

Brückenkopf zur Sachkommission 10:

Mit dieser Empfehlung unterstützt die Sachkommission 1 aufgrund ihrer Aufgabenstellung wesentliche Anliegen der Sachkommission 10 (4. VV, SK 10, vor allem Empfehlungen zu Kirche als Arbeitgeberin und zu Geschlechtergerechtigkeit).